

Redner zu nachfolgendem Tagesordnungspunkt

Präsidentin Ilse Aigner

Abg. Dr. Wolfgang Heubisch

Erster Vizepräsident Karl Feller

Abg. Franz Bergmüller

Abg. Prof. Dr. Winfried Bausback

Abg. Susanne Kurz

Abg. Volkmar Halbleib

Abg. Robert Brannekämper

Abg. Kerstin Radler

Staatsminister Bernd Sibler

Präsidentin Ilse Aigner: Ich rufe zur gemeinsamen Beratung auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Martin Hagen, Julika Sandt, Alexander Muthmann u. a. und Fraktion (FDP)

**Corona: Starre Besucherregelungen in Kultureinrichtungen sofort aufheben!
(Drs. 18/8315)**

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Franz Bergmüller, Uli Henkel, Gerd Mannes u. a. und Fraktion (AfD)

Wirtschaftlichen Kulturbetrieb trotz Corona-Krise ermöglichen! (Drs. 18/8334)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Susanne Kurz u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Pauschale Deckelung der Personenzahl bei Kulturveranstaltungen aufheben
(Drs. 18/8335)**

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Horst Arnold, Volkmar Halbleib, Christian Flisek u. a. und Fraktion (SPD)

Mehr Freiheit und Sicherheit für Kulturschaffende - Kreativpakt für Bayerns Kultur (Drs. 18/8336)

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache und erteile Herrn Kollegen Dr. Wolfgang Heubisch von der FDP-Fraktion das Wort.

Dr. Wolfgang Heubisch (FDP): Verehrte Präsidentin, Herr Staatsminister, verehrte Kolleginnen und Kollegen! "Corona: Starre Besucherregelungen in Kultureinrichtungen sofort aufheben!" – Sehr verehrter Herr Staatsminister, es ist wunderbar, dass Sie gestern die Besucherzahlen in den bayerischen Spielstätten, Theatern und Opernhäusern um 100 % erhöht haben, und zwar von 50 auf 100, selbstverständlich unter Einhaltung

der Hygiene- und Abstandsregelungen. Aber, ganz ehrlich gesprochen, waren Sie schon einmal in der Bayerischen Staatsoper mit 50 Zusehern? – Das ist eine Katastrophe! Das ist kein Luxus, das ist auch wirtschaftlich gesehen eine Katastrophe. Ich kann Sie deshalb nur um eines bitten, nämlich dass Sie diese Regelungen so schnell wie möglich kippen. Das ist wichtig!

(Beifall bei der FDP)

Selbstverständlich müssen die Hygienemaßnahmen sein. Die sollen auch sein, aber geben wir in Bayern, wo die Kultur so einen hohen Wert hat, doch der Intendanz, den Veranstaltern das Recht und die Hoheit! Haben wir doch in diese Leute das Vertrauen, dass sie, ihren Kapazitäten entsprechend, die Besucherzahl festlegen können! In die Staatsoper könnten dann beispielsweise 450 oder 500 Leute hineingehen. Was passiert dann? – Gar nichts, weil die nämlich verantwortungsvoll damit umgehen, so wie alle Veranstalter in diesem Bereich. Ich glaube, dass Sie den Künstlerbetrieb unnötig erschweren.

Vielleicht darf ich noch ganz zart etwas anklingen lassen. Sie alle werden sich erinnern, was los war, als die 800-Quadratmeter-Regelung bei den Kaufhäusern gegolten hat. Die Regelung ist gefallen, weil jemand dagegen geklagt hat. Ich sehe nun die Gefahr, wenn heute jemand aus der Kulturszene gegen diese Vorgaben klagt, dass er dann Recht bekommt; denn es ist niemandem zu erklären, wieso eigentlich nur 50 oder 100 Zuschauer hineingehen dürfen, wenn nach der Kapazitätsberechnung vielleicht das Doppelte oder Dreifache möglich wäre.

Lassen wir die Kultureinrichtungen ihre Arbeit machen. Kümmern wir uns um die großen Rahmenbedingungen! Mehr brauchen wir bei der Kultur nicht zu machen. Unsere Gesellschaft hat sich während der Corona-Pandemie eigentlich immer verantwortungsvoll gezeigt. Deshalb: Vertrauen wir den Veranstaltern. Vertrauen wir den Kultureinrichtungen. Geben wir die Besucherzahl frei, nach den Hygienerichtlinien.

(Beifall bei der FDP)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank, Herr Kollege Vizepräsident. – Als Nächsten darf ich Herrn Abgeordneten Franz Bergmüller von der AfD-Fraktion aufrufen. Bitte schön, Herr Kollege Bergmüller.

(Beifall bei der AfD)

Franz Bergmüller (AfD): Sehr geehrter Herr Vizepräsident, sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses! Zunächst einmal stellen wir doch alle miteinander fest, dass das Infektionsgeschehen massiv rückläufig ist. In Bayern sind 14 neue Fälle am 15.06. vermerkt. 49 Fälle waren es am 14.06., 6 Tote mit Corona in ganz Deutschland. Daraufhin hat heute in der Früh der Virologe Schmidt-Chanasit, der unverdächtig ist, irgendeiner Gruppierung anzugehören, ganz klar gesagt, dass Infektionsketten durchbrochen werden müssen. Das ist der Ansatz unseres AfD-Antrags, um Kulturstätten wieder zu beleben. Er hat auch gesagt, dass Hygienemaßnahmen gelockert werden können, wenn diese Infektionsketten nachzuverfolgen wären.

Der Kulturbereich ist durch den Lockdown noch stärker geschädigt als die Gastronomie. Die haben früher aufmachen können, und sie können To-go-Essen anbieten, auch wenn das nur ein Tropfen auf den heißen Stein war. Die Situation hat Herr Kollege Heubisch bereits erläutert. Er hat es schon gesagt, und auch ich bin öfter im Theater: Zahlreiche Theater, Kinos und die Ausrichter von Kulturveranstaltungen und Festen sagen ganz klar: Unter diesen Bedingungen, bei 20 % Kapazitätsauslastung, können wir nicht wirtschaftlich arbeiten.

Zum Antrag der FDP – 20 %, und die soll man dann frei verteilen? – sage ich: Er ist nicht zielführend. Wenn Sie ehrlich sind, lieber Herr Kollege Heubisch, Sie haben es selbst gesagt: Die Lockerungen müssen schneller vorangehen. Wenn Sie ehrlich sind, dann müssen Sie auch unseren Forderungen zustimmen. Wir fordern ganz klar, die Infektionsketten zu durchbrechen, indem wir personalisierte Tickets ausgeben. Wenn Sie heute in die Oper gehen, ins Prinzregententheater oder egal wohin, wenn Sie re-

servieren, dann können Sie über Computer Nummern reservieren. Dann wäre jederzeit nachvollziehbar, wer wann auf welchem Platz gesessen ist.

Das ist der einzige Weg, wie wir den Kulturbetrieb wirtschaftlich zum Überleben bringen können, abgesehen von den vielen Solokünstlern, von denen ich jetzt selbst einen in meinem Wirtshaus engagiert habe. Was bekommt er denn? – Von den 9.000 Euro Direkthilfe kann er 2.000 Euro effektiv behalten. Auch das ist für diese Leute nicht zielführend. Sie brauchen Bühnen, um wieder aufzutreten. Dafür kann nur – und das sage ich noch mal ganz klar – der Antrag mit dem Ziel, Infektionsketten zu durchbrechen, wirken: Keine Beschränkungen, sondern eine Möglichkeit, Corona-Fälle, wenn sie denn auftreten, nachzuverfolgen.

(Beifall bei der AfD)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Bitte bleiben Sie noch am Pult. – Es gibt eine Zwischenbemerkung des Herrn Kollegen Prof. Dr. Bausback. Bitte schön, Kollege Bausback.

Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Herr Bergmüller, wie ernst meinen Sie das eigentlich mit dieser Idee der Infektionskettendurchbrechung, wenn Sie hier im Landtag gegen eine Maskenpflicht sind und wenn Sie sich in Berlin durch Ihren stellvertretenden "Bundessprecher" – so heißt das, glaube ich – gegen die App aussprechen? Sie sind also eigentlich gegen alles und behaupten hier, Sie würden gerne Infektionsketten unterbrechen. – Das ist so was von unglaublich an dieser Stelle, das kann man Ihnen nicht abnehmen.

Beifall bei der CSU

Erster Vizepräsident Karl Freller: Bitte schön, Herr Abgeordneter Bergmüller.

Franz Bergmüller (AfD): So, geehrter Herr Bausback, jetzt schauen Sie mal: Hier habe ich ein ärztliches Attest. Das bekommen viele Leute, wenn sie darauf aufmerksam werden, dass diese Maskenpflicht schädlich ist.

(Beifall bei der AfD)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Von den Fraktionen sind keine weiteren Redner mehr gemeldet. – Doch, halt! Entschuldigung, Frau Susanne Kurz von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Bitte schön.

Susanne Kurz (GRÜNE): Sehr geehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen! Vorgestern erst sahen wir sie: Dicht bepackte Flieger, die knapp 11.000 Deutsche in Richtung Ballermann und wieder heim karren. Die Reihen voll – Abstand: kein Millimeter. So geht es ganz bestimmt nicht.

Aber sicher geht es. Viele Menschen hier in Bayern machen das jeden Tag möglich. Infektionsschutz funktioniert hier bei uns. Abstands- und Hygieneregeln werden weitgehend akzeptiert und engagiert umgesetzt. Jetzt an Pfingsten waren viele das erste Mal wieder in Deutschland im Urlaub. Masken in Gastronomie und Handel sind schon Normalität.

Lange haben wir auch auf die Lockerungen im Kulturbereich gewartet. Andernorts durften zum Beispiel Kinos längst öffnen. In Bayern: Fehlanzeige! Biergärten, Autohäuser, Shoppingmalls – hier wichtiger als Kultur. Dann kam endlich der Segen der Söder-Regierung und mit ihm der Deckel. Pauschal und ohne Erklärung wird Kultur hier in Bayern wieder deutlich schlechter gestellt. 50 Personen inklusive der Menschen auf der Bühne dürfen dann in einem Raum sein. Wer hat sich denn das ausgedacht? – 50 Personen, völlig unabhängig davon, ob Kultur in einem winzig kleinen, gemütlich familiären Würzburger Café oder in der Münchner Olympiahalle stattfindet. Dort hat man dann nicht nur 1,50 Meter Abstand zu jeder Seite, sondern gleich 10 Meter für sich allein.

Hurra, hurra! Ab 22. Juni sollen es dann pauschal 100 Leute sein, die zur Kultur hineindürfen, inklusive der Kulturschaffenden. Machen wir doch einfach nur noch Lesungen. Da ist nur einer auf der Bühne bei 99 Gästen – kein Problem. Oder Kino mit 100 Gästen. Warum aber jubelt denn in der Kinobranche niemand? – Der Grund ist:

Genau, der pauschale Deckel. Aerosolbildendes Verhalten wie Singen oder lautes Sprechen tritt im Publikum von Kinos ja eher seltener auf als im Wirtshaus. Die vergangenen Wochen zeigen: Infektionsschutz im Wirtshaus funktioniert. Restaurants sind zu Recht wieder geöffnet. Hygienemaßnahmen greifen, Ausgehen ist sicher. Ist Popcorn-genuss gefährlich?

Sie sehen, das "Warum" der Entscheidung Ihrer Regierung ist das Problem. Bayern tappt wie so oft im Nebel, wenn es um Beschlüsse und um Verbindlichkeiten der Beschlüsse geht. Informationen steigen dienstags nach der Kabinettsitzung wie weißer Rauch auf. Wir Abgeordnete müssen aus Tweets des Herrn Ministerpräsidenten oder aus YouTube-Aufzeichnungen der jetzt beliebten Live-Presskonferenzen Rechtsverbindliches herauspicken. Kultur machen und Kultur genießen muss sicher sein, aber doch nicht sicherer als ein Autokauf oder Restaurantbesuche.

Nachdem Bayern früh Rahmenbedingungen für die Lockerungen vorgegeben hat, ist es unangemessen, unfair und nicht nachvollziehbar, warum diese Bedingungen nicht für alle gelten sollen. Wer je in einem bayerischen Wirtshaus war, der weiß, es wird dort gegessen, gelacht, laut gesprochen und, ja, manchmal auch gesungen. Das ist gut so. Wer so wie ich zu Corona-Zeiten in einem bayerischen Wirtshaus war, der weiß, wie vorbildlich und verantwortungsvoll man dort mit Infektionsschutz umgeht, obwohl der Notbetriebsumsatz in keinerlei Verhältnis zum Aufwand steht. Trauen Sie doch bitte auch den Kulturschaffenden – das sage ich auch ausdrücklich in Richtung Gesundheitsministerium noch mal – zu, dass auch sie Notbetrieb können, dass auch sie Infektionsschutz gut umsetzen werden. Scheren Sie nicht alle über einen Kamm. Pauschalbehandlung hat noch niemandem genützt. Der Deckel muss weg!

Unterstützen Sie stattdessen den Notbetrieb, zum Beispiel indem Sie kostenlos große staatliche Räume mietfrei zur Verfügung stellen. Last, but not least: Gewähren Sie endlich die nötigen Not- und Infrastrukturhilfen für alle Kulturbereiche. Sonst brauchen wir nämlich hier über Details des Kulturschaffens in Zukunft schon sehr bald nicht mehr zu diskutieren.

Dem Antrag der FDP-Fraktion stimmen wir zu, dem Antrag der SPD ebenso, und wir bitten auch um Zustimmung zu unserem Antrag.

Erster Vizepräsident Karl Freller: Ich bedanke mich, Frau Abgeordnete Kurz. – Ich darf Herrn Kollegen Halbleib aufrufen. Bitte schön. – Auch heute einen herzlichen Dank an unsere Offiziantinnen und Offizianten dafür, dass sie hier für die optimale Hygiene sorgen.

(Allgemeiner Beifall)

Volkmar Halbleib (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Leider bietet der Umgang der Staatsregierung mit Kunst und Kultur in Bayern, mit den Kulturschaffenden, mit den Kultureinrichtungen ein weiteres Mal Anlass, und zwar traurigen Anlass zur Debatte im Landtag und auch zum Versuch, die Staatsregierung zu korrigieren. Die bisherigen Anlässe waren schon symptomatisch für diesen Umgang. Es war ein zu langes Wegschauen, die Nichtreaktion auf die handfesten, massiven Probleme der Kulturschaffenden in Bayern, die als Erste vom Shutdown betroffen waren und, so wie die Prognose ist, bei diesem Handeln der Staatsregierung wahrscheinlich als Allerletzte aus den Beschränkungen herauskommen. Wir hatten einen viel zu langen Zeitraum zwischen den Ankündigungen für die Kulturschaffenden und den Umsetzungen. Wir warten heute noch auf Umsetzungen, beispielsweise für die Unterstützung von Kulturräumen und beim ewigen Hin und Her bei der Regelung für die soloselbstständigen Künstler mit ihren Lücken – die Regelung hat Widersprüche und Umsetzungsfehler bis heute – bis hin zum Umgang mit den Laienchören. Es gäbe noch viele andere Dinge zu nennen.

Heute geht es um die Möglichkeiten, endlich wieder Kultur und Kunst zu veranstalten. Es ist einfach nicht zu erklären, auch nicht am Tag nach einer Erklärung, die eine Lockerung bedeutet, dass bis Montag Kulturveranstaltungen im Grunde komplett untersagt waren, auch wenn andere Bereiche, die vergleichbar sind, von der Gastronomie über Versammlungen bis hin zu religiösen Veranstaltungen und zum kompletten Ein-

zelhandel, früher völlig geöffnet waren. Das kann man keinem erklären, auch keinem Kulturschaffenden.

Es ist auch nicht zu erklären, dass ab Montag Regelungen gelten, die am Dienstag schon überholt sind. Was hier die Planungssicherheit für die Kulturschaffenden bedeutet, das kann man sich selbst ausmalen, wenn man Programme planen muss und am Montag mit 50 Leuten plant, aber am Dienstag mitgeteilt bekommt: Du kannst ab nächster Woche mit 100 Leuten planen. Die Planung hat nur einen Vorlauf von vier bis acht Tagen. Das ist nicht zu erklären. Planbarkeit und Berechenbarkeit fehlen auch jetzt völlig.

(Beifall bei der SPD)

Damit muss endgültig Schluss sein! Wir brauchen wieder Planbarkeit und Berechenbarkeit. Die Kultur darf nicht länger hängen gelassen werden mit diesen Unsicherheiten. Deswegen auch die klare Forderung heute: Die Obergrenzen müssen fallen. Überall dort, wo Infektionsschutzregelungen eingehalten werden können, müssen Veranstaltungen auch heute möglich sein, und zwar ohne Obergrenze. Open Airs müssen doch auch möglich sein, beispielsweise wenn sie mit 350 Teilnehmern unter Einhaltung des Infektionsschutzes gestaltet werden können. Ja, warum denn nicht? – Das ist die gleiche schlechte Logik, die Sie jetzt fortsetzen, nur mit höheren Zahlen. Das wird von der Kultur auch so wahrgenommen. Deswegen brauchen wir eine Klarheit der Aufhebung.

Wir brauchen auch einen klaren Stufenplan, was sonst an Limitierungen wegfallen muss. Da geht es auch um die Frage, wie wir Abstandsregeln, Maskenpflicht, die Frage der Speisen und Getränke im Bereich der Kulturveranstaltungen, die Länge der Stücke etc. entwickeln. Wir haben viel an weiteren Lockerungsmöglichkeiten und Lockerungsnotwendigkeiten vor uns. Wir fordern endlich eine konzertierte Aktion zwischen Politik und Kultur. Darauf warten die Kulturschaffenden! Wir fordern einen Runden Tisch. – Nennen Sie es, wie Sie wollen; wir nennen es Kreativpakt: eine

gemeinsame große Anstrengung, um die Kultur zu retten. Wenn das nicht kommt, wird die Kultur in Bayern dauerhaft geschädigt werden. Das zeichnet sich schon jetzt ab. Wir fordern Sie, Herr Minister zusammen mit dem Ministerpräsidenten, auf: Handeln Sie endlich, geben sie Klarheit, bekennen Sie Farbe und geben Sie die notwendigen Lockerungen, die Kultur in diesem Lande braucht! – Danke schön für die Aufmerksamkeit.

Erster Vizepräsident Karl Freller: Ich bedanke mich bei Ihnen, Herr Abgeordneter Halbleib, und darf Herrn Abgeordneten Robert Brannekämper von der CSU-Fraktion aufrufen. – Herr Brannekämper, Sie haben das Wort.

Robert Brannekämper (CSU): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben in den letzten Wochen und Monaten unbestreitbar schwierige Situationen in allen gesellschaftlichen Bereichen erlebt, natürlich ganz besonders im Bereich der Kulturpolitik. Drastische Einschränkungen waren notwendig. Wir stehen in engem Kontakt mit vielen Künstlerinnen und Künstlern und erleben mit, welche Härten da auch zugeschlagen haben. Aber Politik heißt auch, liebe Kollegen, jeden Tag nach bestem Wissen und Gewissen und nach wissenschaftlicher Beratung unter Abwägung aller Gesichtspunkte diese Öffnungen vorzunehmen.

Deswegen bin ich froh, dass wir nun wenigstens 100 Personen in Innenbereichen und 200 Personen in Außenbereichen erlaubt haben. – Lieber Volkmar Halbleib, jetzt magst du sagen: Das ist zum Teil schwierig, weil das zum Teil an verschiedenen Orten abläuft. – Natürlich! Am Marienplatz befindet sich zum Beispiel ein großer Anbieter von Elektrokommunikation, dessen Namen ich nicht nenne möchte. Wenn ich dort vorbeilaufe, sehe ich eine lange Schlange junger Leute. Sie stehen mit ausreichend Abstand zueinander; Social Distancing in Reinkultur. Aber sobald um 10.00 Uhr die Türen des Ladens öffnen, rennen auf einen Schlag 80 Leute zu diesem 1,50 Meter breiten Glaseingang. Dann ist von Social Distancing nicht mehr die Rede! Deswegen ist es wohlfeil, jetzt Anträge zu stellen, die beabsichtigen, Öffnungen von der Größe abhängig zu machen. Das ist eine gute Idee, liebe Kolleginnen und Kollegen. Aber für

die Anzahl der Besucher von Kulturveranstaltungen kann nicht die Saalgröße herangezogen werden. Da gibt es andere Prämissen.

Wichtig ist die Steuerung der Personenströme, dafür entscheidend die Größe der Zu- und Abgänge. Wie sieht es dort mit der notwendigen Distanz aus? Wie sieht es an den Garderoben und beim Ticketing aus? Dort gibt es dann plötzlich einen Riesenstau. Wie sieht es in den Sanitäreinrichtungen aus? Und wie sieht es vor allem auch in den Pausen mit den Flächen aus? Der Verweis auf den riesigen Veranstaltungsraum ist einfach; aber die Pausenräume sind oft viel zu klein. Deshalb greift das alles leider deutlich zu kurz.

Zu behaupten, es sei ganz simpel und jeder könne die Personenzahl nach der Größe – ähnlich wie bei Kaufhäusern – festlegen, ist zu einfach gedacht. Die Fragen sind differenziert zu betrachten. Dies ist allein daran zu sehen, dass alle vier Oppositionsparteien in ihren Anträgen unterschiedliche Maßnahmen vorschlagen:

Eine Fraktion schlägt persönliches Ticketing vor. – Das ist eine super Idee. München Ticket als großer Veranstalter kriegt das vielleicht noch hin, aber für alle kleinen Kulturanbieter wäre ein persönliches Ticketing vor Ort schwierig. Nur die Person, deren Name auf dem Ticket steht, würde eingelassen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist nicht realistisch. Wir müssen eine Regelung schaffen, die für alle gleichermaßen gilt. Wir würden viele der kleinen Anbieter von Kulturbühnen massiv überfordern, wenn wir sie zur Ausstellung elektronischer und personengebundener Tickets verpflichten würden.

Die zweite Oppositionspartei sagt: Wir brauchen doch nur Hygienevorschriften und Abstandregelungen einzuhalten sowie Konzepte vorzulegen. – Ich glaube nicht, dass jede Kultureinrichtung in der Lage ist, dies mit wissenschaftlichem Anspruch zu tun. Deshalb hilft auch das nicht wirklich weiter.

Die GRÜNEN schlagen in ihrem Antrag Öffnungen für Veranstalter vor, die genügend Fläche haben. Aber welche Fläche ist gemeint, liebe Kollegen? Was nehmen wir als

Grundlage? – Ich halte, so hart und so schwierig dies in der Abwägung ist, die wir täglich vornehmen müssen, die Pro-Kopf-Zahl immer noch für das Einfachste. Der Nächste, Frau Kollegin Kurz, sagt nämlich: Ich habe einen großen Pausenbereich, aber einen kleineren Konzertbereich. Wie viel Leute dürfen dann dort hin? Beim Versuch, den gleichen Sachverhalt mit unterschiedlichen Maßstäben zu regeln, kommen Sie in Teufels Küche. Sie bekämen eine Vielzahl von Klagen. Deswegen ist der von der Staatsregierung eingeschlagene Weg, nach der Personenzahl zu gehen, der einzig richtige und vernünftige. Das Öffnen der Begrenzungen muss auch mit gewisser Vorsicht und Umsicht geschehen.

Lieber Volkmar, das ist ein gutes Stichwort. Wir sind in Anbetracht der schwierigen Ausgangssituation als Nachbarn zu Österreich und Italien, die massive Probleme hatten, wirklich glimpflich durch die Krise gekommen. An dieser Stelle, lieber Florian Herrmann, vielen Dank noch einmal an die Staatsregierung! Ihr habt uns gut durch die Krise gesteuert. Es hätte sehr viel schlimmer kommen können. Deswegen noch einmal: Die eingeleiteten Schritte der Staatsregierung waren richtig. Mein Kompliment für diese sicherlich nicht einfachen Entscheidungen.

(Unruhe)

– Darüber braucht man auch nicht zu lachen.

Wie viele wissen, habe ich engen Kontakt nach Großbritannien. Es gibt ganz andere Infektionszahlen, wenn wie dort ein bis zwei Entscheidungen falsch getroffen werden. Großbritannien steuert mittlerweile auf 42.000 Tote zu. Warum? – Weil man die Schritte zu spät eingeleitet hat oder am Anfang die Notwendigkeit nicht erkannt hat. Hinzu kommt ein relativ schwacher NHS, der dort zwar quasi religiöse Anbetung genießt, aber letztlich nicht sehr leistungsfähig ist. Am Schluss des Tages führt das zu massiven Todesraten. Diese sind fünf- bis sechsmal höher als die bundesdeutschen Zahlen. Dabei handelt es sich bei Großbritannien auch um ein westliches Land, bei dem man meinen müsste, es müsste das Problem gut in den Griff kriegen. Zwei bis drei Ent-

scheidungen wurden falsch getroffen, und schon gibt es ganz andere Zahlen der Infizierten und Toten.

Im vierten und letzten Antrag, dem Antrag der SPD, wird mehr Freiheit für die Kulturschaffenden gefordert und auf deren schwierige Lage hingewiesen. – Lieber Volkmar, das wissen wir alle. Wir erleben das täglich und haben das auch im Ausschuss schon mehrfach diskutiert. Aber die Obergrenzen komplett aufzuheben und zu sagen, es möge jeder Veranstalter irgendwie selbst regeln – das sagt ihr ja mehr oder minder –, und die Regelungen in die Eigenverantwortung der betroffenen Veranstalter zu legen –

(Zuruf)

– Ja, lieber Kollege, aber ich glaube, dass dies mit Umsicht, mit Maß und genauer Kontrolle der Schritte geschehen muss; denn eines wollen wir am Schluss mit Sicherheit nicht, liebe Kolleginnen und Kollegen: einen zweiten Lockdown aufgrund zu schneller Schritte. Dies würde der Kreativwirtschaft noch mehr schaden! Die größte Katastrophe wäre, erneut alles herunterzufahren und schließen zu müssen. Das wollen wir nicht. Deshalb ist der Weg der Staatsregierung maßvoll, aber natürlich für weitere Lockerungen offen, immer abhängig von der Entwicklung des Infektionsgeschehens. Ich halte dies für einen sehr guten und wichtigen Schritt.

Manche Kollegen erzählen oft, wie gut die Situation in Schweden ist. Das European Centre for Disease Prevention and Control hat im Mai die Zahlen erneut dargestellt. In Schweden gibt es pro 100.000 Einwohner 37,7 Todesfälle; in Deutschland sind es 9,4 Todesfälle. Das sind Zahlen, die nicht wegdiskutiert werden können.

Auch ich würde gerne Kultureinrichtungen wieder öffnen. Auch ich gehe lieber in die Oper, wenn sie voll besucht ist und etwas los ist, lieber Wolfgang. Diese Situation braucht eine gewisse kritische Masse Menschen.

(Zuruf)

– Ja, aber warum machen wir es nicht? – Weil wir auch ein Verantwortungsbewusstsein für die Gesundheit der Menschen in unserem Land haben! Wir dürfen nicht aus einer falsch verstandenen Offenheit zu früh und zu schnell einfach unkontrolliert die Zahlen vernachlässigen und sagen, jeder Anbieter könne selbst entscheiden, wie er es macht. Das würde viele überfordern. Die Staatsregierung wird in den nächsten Wochen weiter darüber nachdenken, wie man weiter öffnen kann. Es ist der richtige Weg, dies maßvoll und schrittweise zu tun. Die Zahlen und das Ergebnis der bisherigen Pandemie in Bayern geben uns recht, liebe Kolleginnen und Kollegen. Gut, Ihre Anträge sind gut gemeint, aber gut gemeint, ist nicht gut gemacht. Deswegen werden wir alle Anträge der Oppositionsfraktionen ablehnen.

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Herr Kollege, bitte bleiben Sie noch am Rednerpult; Sie sind weiter gefragt, gleich zwei Mal. – Die erste Zwischenbemerkung kommt von Frau Susanne Kurz. Bitte schön.

Susanne Kurz (GRÜNE): Lieber Herr Kollege Brannekämper, also mal abgesehen davon, dass Verkaufsflächen natürlich auch Verkaufsbereich, Umkleiden und Kassengebiete umfassen, und davon, dass Kultureinrichtungen natürlich für Zugänge, Abgänge, Pausenräume, überhaupt Pausen und Ticketing, natürlich auch Lösungen anbieten, würde mich mal interessieren: Sie sprechen von den "Härten, die zugeschlagen haben". Das liegt auch daran, dass man mit den Einkommen, die man aktuell im Kulturbereich erzielen kann, keine Rücklagen bilden kann. Würde sich denn Ihre Fraktion dazu bereit erklären, sich als Lehre aus der Corona-Krise zumindest bei staatlichen Aufträgen in Zukunft vielleicht für Mindestgagen oder Mindesthonorare, die dem Mindestlohn nahekommen würden, einzusetzen?

Robert Brannekämper (CSU): Liebe Kollegin, ich gehe davon aus, dass bei staatlichen Theatern und staatlichen Einrichtungen, auch kommunalen Einrichtungen, Mindestlöhne bezahlt werden. Ich halte die bisherige Praxis, dass der Anstellungsvertrag

erst am ersten Probenstag ausgegeben wird, für nicht akzeptabel. Wenn jemand ein Engagement hat, dann muss ihm der Vertrag rechtzeitig zugeschickt werden, und man kann nicht sagen, wir warten, ob der Startenor an dem Tag kommt, und erst dann reichen wir den Vertrag aus.

(Zuruf der Abgeordneten Susanne Kurz (GRÜNE))

Deswegen bin ich der Meinung: Jeder, der engagiert ist, muss frühzeitig seinen Vertrag erhalten, damit notfalls auch geklagt werden kann.

Ich gehe davon aus, dass Mindestlöhne gezahlt werden, dass wir die Praxis in der Richtung verbessern und dass sich staatliche und kommunale Theater an diese Vorgaben halten.

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank. Bitte bleiben Sie noch am Rednerpult. – Kollege Halbleib macht auch eine Zwischenbemerkung.

Volkmar Halbleib (SPD): Lieber Kollege Brannekämper, die Kulturschaffenden haben sehr sensibel wahrgenommen, dass diese Behandlung, insbesondere was Kulturveranstaltungen anbetrifft, mit wissenschaftlichen Begründungen eben nicht zu halten ist. Im Vergleich zeigt sich, dass das eine erlaubt ist, unter gleichen Bedingungen Kulturveranstaltungen aber verboten sind, beispielsweise im Bereich eines großen Biergartens. Das ist der Punkt, den die Kulturschaffenden wahrnehmen. Das Problem ist die Obergrenze von 50 Personen indoor ohne Zusammenhang mit der Raumgröße.

Robert Brannekämper (CSU): Wir sind aber schon bei 100.

Volkmar Halbleib (SPD): Mittlerweile sind wir bei 100; aber auch das ist wissenschaftlich nicht haltbar. In den Verordnungen nehmen Sie sonst auf die Raumgröße Bezug.

Es gibt Möglichkeiten für Kulturveranstaltungen, auch was die Toilettensituation anbetrifft. Da wird aber ein Unterschied gemacht. Die Kulturtreibenden bringt dies auf die

Palme. Unter gleichen Rahmenbedingungen werden woanders andere Dinge ermöglicht.

Abschließend: Die Obergrenzen ergeben tatsächlich keinen Sinn. Geben Sie das frei! Die Kreativität in der Kulturwirtschaft ist so stark, dass sie unter den Rahmenbedingungen, die sie einzuhalten hat, auch Lösungen findet. Es gibt große Open-Air-Räume; Sie machen einen Deckel drauf. Das ist die gleiche verfehlte Logik. Bei den Kulturschaffenden kommt an: Wir sind das letzte Rad am Wagen.

Abschließender Appell: Wir müssen schon darüber nachdenken, ob an diesem jetzigen Zustand, auch was die Staatsoper, was das Mainfranken Theater anbetrifft, weiter festgehalten werden soll, bis ein Impfstoff, der hoffentlich irgendwann im Laufe des Jahres mal kommt, komplett ausgerollt ist. Dann sind wir nämlich nicht mehr in der Saison 2020/21, sondern dann sind wir in der Saison 2021/22. Diese Frage stelle ich mir als Kulturpolitiker. Darauf muss man eine Antwort geben.

Erster Vizepräsident Karl Freller: Herr Kollege, vielen Dank. – Das Wort hat der Herr Brannekämper.

Robert Brannekämper (CSU): Hoch geschätzter Kollege Halbleib, der Spielplan der Theater ist, soweit ich weiß, im Prinzip bis Herbst abgesagt. Vor Oktober brauchen wir gar nicht darüber nachzudenken; momentan läuft überhaupt nichts mehr.

(Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Wir reden jetzt über die Zeit nach den Ferien. Ich glaube schon, dass man dann gegebenenfalls weiter lockern kann. Vielleicht werden wir im Oktober mit einem Sitz Abstand sitzen, nicht mehr mit zwei Sitzen Abstand. Das muss man aber vom Infektionsgeschehen abhängig machen und kann das nicht par ordre du mufti vorgeben.

(Zuruf)

Man muss schauen, wie sich das entwickelt. Wir haben hier die Gesamtverantwortung. Man tut einem Konzertveranstalter oder einem Kulturtreibenden keinen Gefallen, wenn man ihm heute sagt, er soll das machen, und am Ende des Tages haben wir dann, wie wir es bei den Volksfesten hatten, massive Ausbrüche, sodass am Schluss überhaupt niemand mehr hingeht. Deswegen muss da mit einem gewissen Verantwortungsbewusstsein herangegangen werden.

Ich glaube, das kriegt man hin. Die Staatsregierung hat das erkannt; wir werden schrittweise weiter lockern, aber immer im Hinblick auf die Infektionszahlen und die Erkrankungen. Die Staatsregierung hat uns bisher glänzend durch diese Krise geführt. Ich gehe davon aus, sie wird das auch in Zukunft tun. Deswegen: Folgen Sie unserer Position!

(Beifall bei der CSU – Zuruf)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Ich bedanke mich, Herr Kollege Brannekämper, und rufe Frau Kollegin Kerstin Radler auf – aus dem kultureichen Regensburg.

Kerstin Radler (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Staatsminister, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! "Kultur ist kein Luxus, den wir uns [...] leisten oder [...] auch streichen können, sondern der geistige Boden, der unsere innere Überlebensfähigkeit sichert." – Das ist ein Zitat von Richard von Weizsäcker. Dies gilt ganz besonders für Bayern als Kulturstaat.

Wir sind uns alle einig, dass Corona die Kultur, wie wir sie in Bayern verstehen, in den vergangenen Wochen nachhaltig verändert hat. Wir müssen lernen, mit dieser Gefahr durch das Virus in einer neuen Normalität zu leben. Diese neue Normalität hat auch die Kultur- und Kreativschaffenden sehr stark in ihrem Wirkungskreis benachteiligt, eingeschränkt und existenziell gefährdet.

Wenn man sich mal anschaut, was in der Vergangenheit passiert ist, kann man durchaus sagen, dass die Staatsregierung mit diesen verschiedenen Phasen bisher sehr

gut umgegangen ist. In der ersten Phase ging es darum, Zeit zu gewinnen und Voraussetzungen zu schaffen. Jetzt sind wir in die zweite Phase eingetreten, in der es darum geht, kontrolliert und schrittweise zu einer neuen Normalität zu kommen. In der dritten Phase, die noch kommen wird, werden wir lernen müssen, die neuen Chancen nachhaltig zu nutzen.

Was war wichtig? – Wir haben immer die Infektionszahlen gesehen und schrittweise einen Fahrplan verfolgt. Wenn man sich diesen Fahrplan von April über Mai bis jetzt im Juni mit der jüngsten Entscheidung anschaut, sieht man, dass jeweils entsprechend den Infektionszahlen und der durchaus positiven Entwicklung hier in Bayern viel getan wurde. Zuletzt wurde die Zahl der indoor zugelassenen Gäste von 50 auf 100 und im Außenbereich auf 200 verdoppelt.

Die Anträge der Oppositionsfraktionen basieren auf dem Stand mit 100 Gästen im Innenbereich und mit 200 im Außenbereich. Wir meinen, dass die Festlegung dieser Obergrenzen bei den Besucherzahlen für Veranstaltungen weiterhin wichtig sind, um das Infektionsrisiko wirksam zu begrenzen. Wenn man sich anschaut, wie sich die Menschen bei Veranstaltungen, inoffiziellen Veranstaltungen, im öffentlichen Raum bewegen, muss man nicht unbedingt davon ausgehen, dass diese Regeln eingehalten werden. Kollege Heubisch hat vorhin gesagt, man könne sich durchaus darauf verlassen, dass Staatstheater sich mit Blick auf die Sicherheits- und Hygienevorkehrungen verantwortungsvoll zeigen. Davon bin auch ich überzeugt. Ich bin aber ebenso davon überzeugt, dass es dann, wenn sich viele Menschen treffen – mehr, als jetzt in der Verordnung bestimmt sind –, zu Überschreitungen kommen wird. Dieses Überschreiten der Sicherheits- und Hygienevorschriften wird wieder zu zunehmenden Infektionszahlen führen und dazu, dass der Reproduktionsfaktor steigen wird. Dann passiert das, was Kollege Brannekämper vorhin ausgeführt hat: Es wird wieder zu einem Rückschritt kommen; wir werden im Herbst die Öffnungen, zum Beispiel der Bibliotheken und der Archive, wieder zurücknehmen müssen. Das wäre noch schlimmer und fatal

für die Kultur und die Kreativen in unserem Land und auch eine Gefährdung von Bürgerinnen und Bürgern.

Insofern bitte ich Sie noch um etwas Geduld. Wir können auch nicht, wie die SPD es gefordert hat, einen Fahrplan bis zum Ende des Jahres machen, weil wir immer auf die aktuelle Situation reagieren müssen.

(Zuruf)

– Nein, das kann man nicht, weil wir nicht wissen, was im Herbst sein wird. Wir wissen nicht, ob es so weitergeht oder nicht. Ich meine, es ist der bessere Weg, wenn wir, wie das in der Vergangenheit der Fall war, schnell reagieren können. Natürlich wäre es psychologisch gesehen für alle Beteiligten besser, wenn sie sich darauf verlassen könnten, was bis Ende des Jahres passiert. Aufgrund der Pandemie ist eine Vorhersage aber nicht möglich. Insofern bitte ich noch um etwas Verständnis und Geduld. Ich gehe davon aus, dass wir auf einem guten Weg sind und dass es wie schon in der Vergangenheit zu weiteren Lockerungen kommen wird.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Ich bedanke mich, Frau Kollegin Radler. Bitte bleiben Sie noch am Pult. – Das Wort zu einer Zwischenbemerkung hat Vizepräsident Heubisch. Bitte.

Dr. Wolfgang Heubisch (FDP): Frau Kollegin Radler, kann man denn so wenig Vertrauen in die Kulturschaffenden in Bayern haben, wie Sie das in Ihren Ausführungen zum Ausdruck gebracht haben? Sie verträsten sie auf eine Zeit zum Jahresende hin und sagen, dass es vorher eine dritte Welle geben könnte. In anderen Bereichen machen Sie es doch auch. Bei den Gaststätten sind Sie doch praktisch wöchentlich nach oben marschiert. Kann man die Erkenntnisse aus der Situation nicht auf die Kultur übertragen und die Kulturschaffenden entscheiden lassen? Wir haben ein Hygienekonzept; wir haben klare Vorgaben; und ihr entscheidet aufgrund eurer räumlichen

Situation, wie viele Leute ihr reinlassen könnt. Habt ihr zu diesen Leuten kein Vertrauen? Wer will es sich denn leisten, einen Corona-Fall in seiner Spielstätte zu haben?

Ich hätte gerne eine Antwort auf die Frage: Wo ist das Vertrauen der FREIEN WÄHLER in die Kulturwirtschaft, in die Kultur insgesamt?

Erster Vizepräsident Karl Freller: Danke schön. – Bitte schön, Frau Radler.

Kerstin Radler (FREIE WÄHLER): Herr Kollege Heubisch, ich weiß schon: Sie haben mich immer auf dem Kieker, auch im Ausschuss. Immer bekomme ich eine gewischt, obwohl Sie mich völlig missverstanden haben.

Ich habe sehr großes Vertrauen in die Kulturschaffenden. Ich bin kulturpolitische Sprecherin. Ich bin in der Kultur und in der Kreativszene sehr engagiert. Sie haben mich insofern missverstanden. Ich verträste nicht bis zum Ende des Jahres, sondern ich sage, dass wir Schritt für Schritt vorgehen und darauf achten müssen, was im Herbst passiert. Das kann durchaus raufgehen; es kann aber auch runtergehen. Wenn wir jetzt zu schnell reagieren, kann es runtergehen. Ich hoffe natürlich, dass es zusätzliche Weiterungen gibt.

Sehen Sie sich an, was passiert ist. Ich habe nicht so viel Redezeit gehabt. Ich könnte jetzt aufdröseln, welche Weiterungen im April und Mai in 14-tägigem Rhythmus, zuletzt am 16. Mai, kamen. Ich bin mir sicher – wir können um eine Flasche Champagner wetten –, dass es ab 1. Juli neuerliche Weiterungen gibt, auch was Veranstaltungen im kulturellen Bereich und größere Veranstaltungen betrifft.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Ich bedanke mich. Das Protokoll hat die Wette aufgenommen. – Ich darf jetzt als Nächsten den zuständigen Kultusminister ans Pult bitten, Herrn Bernd Sibler. Das Wort hat der Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, Bernd Sibler. Bitte schön.

Staatsminister Bernd Sibler (Wissenschaft und Kunst): Warten wir mal ab, ob es Champagner oder einen Kasten Bier gibt. – Meine sehr geehrten Damen und Herren, Herr Vizepräsident! Wir sind Gott sei Dank gut aus der Krise gekommen. Wir sind sehr, sehr gut aus der Krise gekommen, aber wir wissen auch alle, dass es im Bereich Kunst besondere Härten gibt. Umfragen zufolge sagen über 60 % der Menschen: So, wie wir vorgehen, ist es hinsichtlich der Geschwindigkeit und der Entwicklung genau richtig. Knapp 20 % der Menschen sagen, dass es eher zu schnell geht, und etwas weniger als 20 % sagen, dass es schneller gehen müsste. – Genau diesen Spagat müssen wir aushalten, zumal wir alle wissen, dass Kunst und Kultur besonders getroffen sind.

Ich weiß bei jeder Maßnahme, die wir treffen mussten, wann genau wir ein Archiv, Bibliotheken oder einzelne Probetriebe zusperrten bzw. absagen mussten. Ich war vor Ort: Ich habe telefoniert. Als Kunstminister blutet mir nämlich das Herz, wenn wir solche Dinge beschließen müssen. Wir alle sehen, welche Folgen dies hat und wie schwierig dies für die Künstlerinnen und Künstler selbst ist. Ich möchte ausdrücklich auch die Veranstaltungstechniker erwähnen. Sie sind auch eine wichtige Branche, die wir mit berücksichtigen müssen.

Jetzt sind wir dabei, Schritt für Schritt zu öffnen und stufenweise vorzugehen, so wie wir es bei allen Maßnahmen, die wir getroffen haben, gemacht haben, beispielsweise beim Wiederbeginn des öffentlichen Lebens. Wir haben nicht auf einen Schlag große Änderungen vorgenommen, sondern wir hatten einen ersten Schritt und einen zweiten Schritt. Die Menschen hatten somit auch etwas Zeit zum Einüben, um Dinge zur Routine werden zu lassen.

Dass wir jetzt über Lockerungen sprechen können, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist dem Erfolg der bisherigen Maßnahmen geschuldet, die wir ergriffen haben. Ich darf Ihnen den einen oder anderen Lockerungsschritt nennen: Staatliche Bibliotheken und Archive sind schrittweise geöffnet worden, ab dem 11. Mai die öffentlichen Bibliotheken. Gestern wurde die Quadratmeter-Regelung von eins zu zwanzig auf eins

zu zehn herabgesetzt. Dies hilft auch ein Stück weit. Ab dem 11. Mai sind Museen, Sammlungen und Ausstellungen wieder geöffnet worden – ein ganz wichtiger Punkt. Wir haben auch die schwierige Debatte zu Blasmusik und Chören abschließen können.

Jetzt stellt sich uns die Frage zu den Sprech- und Musiktheatern, meine sehr geehrten Damen und Herren. Im Wesentlichen sprechen wir nämlich über diese Gruppe. Wir wissen, dass die Situation dort besonders schwierig ist. Ich darf Jens-Daniel Herzog aus Nürnberg zitieren, der gesagt hat, Theater lebe von Verdichtung. Meine sehr geehrten Damen und Herren, genau das können wir eben nicht brauchen: Verdichtung. Der Abstand von 2 Metern, 1,50 Meter oder 1 Meter ist genau das Problem, ist genau der Spagat, den wir machen müssen. Ich glaube, dass es deshalb gut und wichtig ist, nach dem Stufenplan und somit Schritt für Schritt vorzugehen.

Jetzt haben wir den ersten Schritt getan. Florian Herrmann, Melanie Huml und ich haben in den letzten Wochen und Tagen, ich hätte fast gesagt: Stunden, telefoniert, damit jetzt die ersten Schritte, sozusagen einübend, gegangen werden können. Nun dürfen in geschlossenen Räumen Veranstaltungen mit bis zu 50 Personen stattfinden. Das größte Problem stellen nämlich die unbelüfteten Innenräume dar. Natürlich können wir beim Nationaltheater, das eine tolle Belüftung hat, auch anders denken und nächste Schritte gehen, aber wir haben nicht nur das Nationaltheater. Deshalb müssen wir genau hinsehen. Jede Ausnahme, die erlaubt wird, führt dazu, dass gefragt wird: Warum die und nicht die anderen? Wir haben ohnehin schon eine schwierige Debatte zwischen der freien Szene und denjenigen, die staatlich alimentiert sind. Einheitlichkeit ist gefragt. Deshalb müssen wir klug voranschreiten. Ich bin froh und dankbar, dass wir in kurzer Zeit die maximale Besucherzahl auf 100 und 200 erhöhen konnten. Dies hilft auch.

Lieber Volkmar Halbleib, nach meiner Erfahrung sind die Veranstalter deutlich flexibler, als dies gerade dargestellt worden ist. Diese Flexibilität sollte man nicht unterschätzen. Wir haben viele Gespräche geführt. Intendanten aus allen Bereichen sagen mir:

Dann spielen wir eben zweimal am Tag, um 17 Uhr und um 20 Uhr; das ist längst eingepreist; dann verzichten wir auf die Pause, die wir normalerweise machen, damit es an den Toiletten keinen Stau gibt. Natürlich gibt es kluge Konzepte für Garderoben und all diese Dinge, die jetzt Schritt für Schritt eingeübt werden. Sie werden nun in der Praxis gelebt. So kommen wir Punkt für Punkt weiter.

Liebe Frau Kurz, zur Korrektur: Natürlich zählen die Künstler nicht dazu, sondern kommen extra oben drauf. Es ist nicht so, dass die 10 Personen, die auf der Bühne stehen, von der Maximalzahl 50 oder 100 abgezogen werden müssen. Sie haben das so gesagt. Diese falsche Vorstellung darf sich nicht festsetzen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube, wir sind insgesamt gut unterwegs. Wir werden Schritt für Schritt vorgehen. Sie sehen doch auch die klar bestehende Tendenz. Natürlich haben wir für verschiedene Strukturen verschiedene Szenarien entwickelt, die wir je nach dem pandemischen Geschehen in Absprache mit den Gesundheitsbehörden und mit der Staatskanzlei Punkt für Punkt weiterentwickeln werden. Wir werden daran entsprechend weiterarbeiten.

Ich möchte noch ein Thema ansprechen, die freie Szene. Sie ist für mich besonders wichtig. Ich will heute noch einmal deutlich machen: Wir werden zum ersten Mal in der Geschichte des bayerischen Kunstministeriums, lieber Wolfgang Heubisch, für die freie Szene feste Ansprechpartner im Haus einrichten, um die Diskussion mit dieser Szene ganz besonders strukturieren zu können. Wir haben unglaublich viele Gespräche geführt, unglaublich viel telefoniert und auch unsere Konzepte immer wieder angepasst. Wir werden weiter daran arbeiten. Wir werden diese Diskussion ganz gezielt weiterführen und unsere Konzepte nach Rücksprache mit den Menschen aus der Szene weiterentwickeln, allerdings immer am Gesundheitsschutz orientiert. Mich würde nämlich interessieren, wer sich hinstellt, wenn zum Beispiel in einer staatlichen Einrichtung ein Super-Spreading passiert. Viele, die heute gesprochen haben, würden dann vermutlich andere Fragen als heute stellen.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Bleiben Sie bitte am Pult. – Es gibt drei Zwischenbemerkungen. Wir beginnen mit der Zwischenbemerkung des Kollegen Halbleib.

Volkmar Halbleib (SPD): Ich glaube, wir haben eine gemeinsame Verantwortung, die sich auch nicht auseinanderdividieren lässt. Wir haben eine Verantwortung für das Infektionsgeschehen. Sehen Sie sich die Umfragen im Kulturbereich an, auf die Sie sich am Anfang berufen haben. Sie werden eine eindeutige Rückmeldung dazu sehen, wie sich die Kultur und die Kulturschaffenden behandelt fühlen.

Ich möchte ein paar Punkte nennen. Natürlich sind diese Personen kreativ und flexibel. Allerdings braucht gerade das Theater Planbarkeit. Das wissen Sie als verantwortlicher Minister besser als jeder andere hier im Saal. Sie brauchen da auch keinen anderen Eindruck zu erwecken. Planbarkeit, darum geht es. Wenn Sie sagen, dass innerhalb von sechs Tagen ein neues Regime gilt und dafür Theaterproduktionen geplant werden sollen, dann können Sie wissen, dass die flexibel sind, dass die kreativ sind, aber auch, dass darauf keiner vernünftig kurzfristig reagieren kann. Das ist das Problem.

Warum Sie die Limitierung nach wie vor aufrechterhalten, anstatt Standards zu setzen, die jeder einhalten muss, verstehe ich nicht. Wenn Sie von einem Stufenplan sprechen, würde mich schon interessieren, was die nächste Stufe ist und wann sie kommt.

Wir gehen immer von dem heutigen Infektionsgeschehen aus, das trotz Lockerung nach unten geht. Wenn ein dramatisch anderes Infektionsgeschehen da ist, müssen wir selbstverständlich wieder alle Pläne korrigieren. Wir befürworten, dass wir unabhängig davon einfach Planungssicherheit brauchen. Wir und die Kulturschaffenden befürchten, dass wir die nicht bekommen. Darauf müssen Sie auch eine Antwort geben. Es ist vom Dezember die Rede gewesen, aber die Logik, die im Augenblick dahinter steckt, ist, dass wir im Mai nächsten Jahres noch die gleiche Situation haben und die Theater in der gleichen Frage an der gleichen Obergrenze hängen werden; denn was

soll dazukommen, wenn das jetzige Infektionsgeschehen so bleibt? Geben Sie eine Perspektive für die Theaterveranstaltungen in Bayern! Was ist die nächste Stufe der Lockerung, und was können Sie zusagen?

(Beifall bei der SPD)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Bitte schön, Herr Staatsminister.

Staatsminister Bernd Sibler (Wissenschaft und Kunst): Herr Halbleib, ich habe von Szenarien gesprochen, die wir entwickelt haben, die wir genau an die jeweilige Situation anpassen und flexibel weiterentwickeln. Was die Flexibilität anbelangt, habe ich vor allem über die Durchführung der Veranstaltungen gesprochen. Entschuldigung, aber beim Programm haben die Leute doch schon längst Anpassungen vorgenommen. Ich komme gerade von einem Gespräch mit unserem Staatsintendanten Nikolaus Bachler, der das Programm schon längst stehen hat; und viele andere haben das auch. Die sind doch flexibel und denken mit und wissen doch, dass der Triumphmarsch von "Aida", wie ich das vor Kurzem mal locker gesagt habe, so nicht stattfinden kann. Das ist doch vollkommen klar.

(Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Erster Vizepräsident Karl Freller: Das Wort hat der Herr Staatsminister!

Staatsminister Bernd Sibler (Wissenschaft und Kunst): Ich habe die Frage beantwortet, die Sie gestellt haben. Die Flexibilität in der Programmplanung und die Sicherheit sind doch längst da; die haben doch die Fragen längst gestellt. Das Programm liegt ja vor.

(Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Erster Vizepräsident Karl Freller: Die nächste Zwischenbemerkung kommt vom Abgeordneten Franz Bergmüller. Herr Kollege Bergmüller, bitte schön.

Franz Bergmüller (AfD): Sehr geehrter Herr Staatsminister, Sie haben vorher davon gesprochen, dass Verdichtung das größte Problem ist. Kollege Halbleib hat es ja letztendlich auch angesprochen: Die Kulturbetriebe brauchen eine Perspektive, die ganzen Münchner Bühnen, zum Beispiel das Lustspielhaus oder die Kleine Komödie im Bayerischen Hof, in der ich Stammkunde bin. Kommunal veranstalten wir, woran ich maßgeblich beteiligt bin, einen Kulturherbst mit Einzelkünstlern.

Jetzt frage ich Sie, ab welchem Infektionsgeschehen Sie bereit sind, Ihre Verdichtungsproblematik ad acta zu legen und diese Betriebe wirtschaftlich führen zu lassen. Heute haben wir eine Infektionsrate von 0,063 %. Ich habe genau die anderen Meldungen von meinen Kollegen in der Kulturszene, die ich unterstütze, wo es nur geht. Ich möchte denen einfach irgendwas sagen können, wenn ich sie demnächst treffe.

Erster Vizepräsident Karl Freller: Herr Staatsminister.

Staatsminister Bernd Sibler (Wissenschaft und Kunst): Herr Kollege Bergmüller, ich hoffe sehr, dass die Zahlen so bleiben, wie Sie sie beschreiben, dass sie eher noch zurückgehen. Dann werden wir die nächsten Lockerungsschritte durchgehen können – immer in einer klugen Abstimmung, an der Gesamtverantwortung orientiert und immer auch sehr frühzeitig gegenüber den Veranstaltern kommuniziert. Wir haben längst sehr gute Gesprächsrunden installiert. Jetzt anschließend folgt wieder eine ganze Reihe. Das bekommen wir gut hin, keine Sorge! Aber wir müssen den Spagat zwischen Gesundheitsschutz und kulturellem Betrieb sicherstellen. Dass wir das Thema Wirtschaftlichkeit immer berücksichtigen, ist auch ein wichtiger Punkt. Wir haben bei den staatlichen Strukturen sogar noch mehr Möglichkeiten und Sicherheiten als in der freien Szene. Genau das müssen wir weiter abbilden. Darum sind wir auch im Gespräch und setzen einen Ansprechpartner im Haus ein.

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank. – Die dritte Zwischenbemerkung kommt von Vizepräsident Dr. Heubisch. Bitte schön.

Dr. Wolfgang Heubisch (FDP): Als Erstes darf ich mich bei Frau Kollegin Radler entschuldigen. Ich wollte das nicht; das war in der Diskussion. Ich freue mich auf den Champagner, und ich zahle ihn.

(Heiterkeit)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Auch das steht jetzt im Protokoll!

Dr. Wolfgang Heubisch (FDP): Das Zweite: Lieber Bernd, dein Einsatz für die Kultur ist unbestritten. Das finde ich auch sehr gut, das ist wunderbar. Ich habe aber den Eindruck, dass du dich im Kabinett nicht gegen das Gesundheitsministerium durchsetzen konntest. Ich glaube, dass dein Herz anders schlägt, als diese starre 100-Personen-Regelung umsetzen zu müssen. Jetzt frage ich dich ganz direkt: Nehmen wir ein Haus mit 800 Zuschauerplätzen, eines mit 1.200 und die Münchner Oper mit 2.100 Plätzen. Ist es richtig, dass in allen drei Häusern jeweils nur maximal 100 Zuschauer Platz nehmen dürfen? – Du hast es ja selbst angesprochen: In der Staatsoper gibt es ein fantastisches Luftumwälzungssystem. Wunderbar, dann können wir doch viel mehr reinlassen. Warum habt ihr nicht den Mut, das den Kulturschaffenden freizugeben, gestaffelt nach der Größe? – Ich kapiere das einfach nicht.

(Beifall bei der FDP)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Bitte, Herr Staatsminister.

Staatsminister Bernd Sibler (Wissenschaft und Kunst): Lieber Wolfgang, dann darf ich dir vielleicht einen Erklärungsbaustein liefern. Wir haben seit Montag geöffnet, seit vorgestern. Wie bei allen anderen Dingen auch, in allen Bereichen, ob das im Sport war oder in vielen anderen Bereiche, waren das immer Schritte, Entwicklungen, um den Leuten auch Zeit zu geben, die neuen Regeln, die Hygienekonzepte, einzuarbeiten, einzuüben und gestalten zu können.

Genauso, wie man innerhalb einer Woche gesehen hat, dass wir sehr schnell den nächsten Schritt gegangen sind, kann ich mir durchaus vorstellen, dass wir in einem klugen Miteinander und abwägend unterwegs sind.

Wie schwer haben wir uns bei den Chören getan! Warum? – Weil es eben nicht die eine Masterstudie gibt, sondern viele unterschiedliche Studien. Kaum haben wir die stille Hoffnung gehabt, dass wir jetzt schöne Studien haben, kommt es in Frankfurt in der Baptistenkirche durch das Singen zu einem Superspreading. Genau das wollen wir nicht, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit kommen wir zur Abstimmung. Hierzu werden die Anträge getrennt.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der FDP-Fraktion auf Drucksache 18/8315 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die GRÜNEN, die SPD, die FDP und Herr Abgeordneter Plenk (fraktionslos). Gegenstimmen! – Das scheint der gesamte andere Anteil des Hauses zu sein. Stimmenthaltungen? – Dann ist dieser Antrag abgelehnt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wer dem Dringlichkeitsantrag der AfD-Fraktion auf Drucksache 18/8334 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist ausschließlich die AfD-Fraktion. Ich bitte, die Gegenstimmen anzuzeigen. – Das ist die komplette weitere Präsenz. Stimmenthaltungen? – Keine. Also ist dieser Antrag abgelehnt.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN auf Drucksache 18/8335 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die GRÜNEN, die SPD und die FDP sowie Herr Abgeordneter Plenk (fraktions-

los). Ich bitte, die Gegenstimmen anzuzeigen. – Das sind die FREIEN WÄHLER, die CSU und die AfD. Damit ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion auf Drucksache 18/8336 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die GRÜNEN, die SPD, die FDP und Herr Abgeordneter Plenk (fraktionslos). Wer ist dagegen? – Das ist der andere Anteil des Hauses. Gibt es Stimmenthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Damit ist der Antrag abgelehnt.